



Fränkische Brunnensagen

Der Künigigenbrunnen¹⁾

(Nach einer Speßartssage)

Durchs Tal dahin
 Zog die Königin.
 Die holde, zarte Frau,
 Daß ich sie also schauel
 Zerrissen das Kleid,
 Zerfezt das Geschmeid,
 Die Füße so wund
 Und lechzend der Mund.
 Keine Träne konnte sie weinen,
 Weh tat ihr der Sonne Scheinen.
 Gefallen war ihr wehrhaft Gemahl,
 Die Kinder entführte der Feinde Zahl.
 Drei Tage schon ging sie irre,
 Davon war der Sinn ihr wirre.
 Da legte sie sich an des Brunnens Rand;
 Geführt von einer himmlischen Hand
 Beugt sie das Antlitz, zu tauchen
 In die Wellen die brennenden Augen.
 Nun rannen viel tausend Zähren zu Tal
 Und linderten mählich die böse Qual,
 Die das Herz schier wollte sprengen
 Mit stürmischem Bedrängen.
 Wo die Mühle sich in dem Bächlein sieht,
 Und wo die Sonne die Kronen flieht,
 Da hörst du noch heute die wehvolle Mär,
 Daß das Brunnlein unhold und bitter wär,
 Weil eine Königin Tränen vergoß,
 Daß die Quelle davon überfloß.

Aschaffenburg

Guido Hartmann

¹⁾ Aus der Sammlung „Auf der Sehnsucht Schwingen“. Gedichte von Guido Hartmann, Frankfurt am Main, Druck und Verlag von Gebrüder Knauer.